

Nichtamtlicher Teil.

Friedrich Kapp's Geschichte des deutschen Buchhandels. *)

Von Carl B. Vord.

I. Die Geschichte der Geschichte.

Als der Kaiser Napoleon I., auf dem Höhepunkt seiner Macht stehend, am 12. Juni 1809 die Herausgabe einer leicht transportablen Feldbibliothek von etwa 3000 Bänden dekretierte, konnte er in der Instruktion für seinen Bibliothekar Ant. Barbier mit einem gewissen Recht sagen: »Ich bin ja reich genug, um mir diesen Wunsch erfüllen zu können.«

Mit demselben Recht, ja, wie der Erfolg zeigt, mit noch besserem, konnte der Börsenverein der Deutschen Buchhändler sich in ähnlicher Weise äußern, als er in der Kantate-Versammlung d. J. 1877 seine endgiltige Zustimmung zu der geplanten Herausgabe einer Geschichte des deutschen Buchhandels gab und die nötigen Mittel dazu bewilligte. Ging auch aus der ganzen Vorlage hervor, daß das Werk, wenn der Verein nur als Verleger rechnete, ihm ziemlich teuer zu stehen kommen würde, »so war er doch reich genug, sich die Erfüllung seines Wunsches gestatten zu können«; denn sein Vermögen betrug fast genau so viele Tausendmarktscheine als das Jahr Tage hat, und war noch im starken Wachsen begriffen. Das Werk sollte ja überhaupt keine Spekulation sein, sondern den Angehörigen des Buchhandels, und zwar nicht nur der jetzigen Generation desselben, als Bildungsmittel dienen und ihrer Lust und Liebe für ihren edlen Beruf neue Nahrung bieten.

Die Bibliothek Napoleons sollte in sechs Jahren fertiggestellt sein; ehe diese jedoch vergingen, war er längst von seiner Höhe gestürzt, und mit seinem Plan war es nur bis zu einer Satzprobe und der Kostenberechnung gekommen.

Behn Jahre hatte der Börsenverein für die Erreichung seines Planes, obwohl derselbe nur zwei Bände ins Auge faßte, bestimmt. Ein Glückstern hat zwar auch nicht über seinem Unternehmen geschwebt, und Umstände, über die er nicht gebieten konnte, haben die Fertigstellung desselben in der beabsichtigten Weise verhindert, immerhin ist es ihm doch besser als dem kaiserlichen Verleger ergangen. Denn im Mai vorigen Jahres war es möglich geworden, ein Exemplar des ersten Bandes mit dem Grundstein des neuen Buchhändlerhauses in die Tiefe zu versenken, während die Kommission den zweiten Band wenigstens in Aussicht zu stellen vermochte.

Leicht war es jedoch nicht geworden, dahin zu gelangen. Ein libellus kann der mächtige Großoktavband von 900 Seiten zwar nicht genannt werden, aber fata hat er trotz eines genug gehabt, um mit Recht den alten Spruch in Erinnerung zu rufen.

Da die Geschichte der Entstehung des Werkes als eine den meisten Lesern des Börsenblattes bekannte voranzusetzen ist, so können wir rasch über diese weggehen. In der Kantate-Versammlung d. J. 1876 wurde der von Herrn Dr. Eduard Brockhaus Kantate 1875 angeregte Vorschlag, »der Börsenvorstand möge die Abfassung einer Geschichte des Buchhandels veranlassen, und eine besondere Kommission zur näheren Prüfung des Planes ernennen« einstimmig angenommen und Kantate 1877 die »Historische Kommission« mit der Verwirklichung des Planes unter gleichzeitiger Bewilligung der Mittel ebenfalls einstimmig betraut.

Nachdem die Kommission durch Todesfälle und Austritts-

*) Geschichte des Deutschen Buchhandels. Im Auftrage des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler herausgegeben von der Historischen Kommission desselben. Erster Band: Mit Doppeltitel. Geschichte des Deutschen Buchhandels bis in das siebzehnte Jahrhundert. Von Friedrich Kapp. Aus dem Nachlasse des Verfassers herausgegeben von der Historischen Kommission des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. Mit drei lithographirten graphisch-statistischen Tafeln. Leipzig 1886, Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. gr. 8°. (12. XXIII u. 880 S. fort. Druck von S. A. Brockhaus.)

erklärungen verschiedene Änderungen erlitten hatte, bestand sie 1886 aus den Herren Dr. Ed. Brockhaus, Dr. Albr. Kirchoff, Konsul Otto Harrassowitz, Aug. Schwetschke, Geh. Hofrat Prof. Dr. Jarnde und Geh. Hofrat Dr. Gustav Freitag. Ein Aufruf »an alle deutsche Gelehrte und Schriftsteller« war bereits im Juli 1877 erlassen, zugleich die Begründung eines »Archivs für Geschichte des deutschen Buchhandels« beschlossen, um durch Veröffentlichung ausführlicher Spezialartikel, Urkunden, Akten u. s. w. dem eventuellen Verfasser des Geschichtswerkes vorzuarbeiten. Das »Archiv« sollte im Anschluß an die bereits begonnenen »Publikationen des Börsenvereins« erscheinen.

Schon während der Vorarbeiten hierfür war Herr Friedrich Kapp als Verfasser in Aussicht genommen, und es wurde, nachdem die nötigen Formalitäten in der Generalversammlung 1877 erfüllt waren, am 19. Mai 1878 ein Vertrag mit demselben abgeschlossen, in welchem die Vollendung des Werkes innerhalb eines Zeitraumes von zehn Jahren in Aussicht gestellt war. Von diesen wurden fünf für die Vorarbeiten, namentlich für die archivalischen Forschungen, für welche namhafte Summen zur Verfügung gestellt wurden, die anderen fünf für die Fertigstellung des Werkes berechnet. Fügt man zu dem erwähnten Aufwand das eigentliche Honorar und die durch das »Archiv« verursachten Kosten hinzu, so kann man wohl behaupten, daß die von dem Verein bewiesene Munificenz von Fürsten selten, von einer gewerblichen Korporation, mit hauptsächlich geschäftlichen Zielen, wohl nie geübt worden ist.

Bedenklich konnte es vielleicht lauten, wenn die Historische Kommission selbst den Stoff als einen »dem Verfasser zunächst fremdartigen« bezeichnete; nichts destoweniger mußte die Wahl als eine recht glückliche bezeichnet werden. Um eine Standard-Geschichte des Buchhandels mit alleinigen Kräften und ohne erschöpfende Vorarbeiten anderer zu schreiben, sind so viele und verschiedenartige Eigenschaften erforderlich, daß man sie bei einer Persönlichkeit in gleichem Maße vereinigt zu finden kaum hoffen durfte. Der eventuelle Verfasser hätte zu gleicher Zeit Gelehrter und Politiker, Kenner der Geschichte, der Buchdruckerei in ihrer engen Verbindung mit dem Buchhandel, und auch in der Technik der graphischen Gewerbe heimisch sein müssen. Tiefgehende Kenntnisse in der Geschichte der Wissenschaften, der Literatur und der Kultur in ihren vielen Wandlungen durch vier und ein halbes Jahrhundert mußten ihm zu Gebote stehen, um den organischen Zusammenhang des Buchhandels mit der allgemeinen deutschen Kulturentwicklung festzustellen. Auch war es ein Erfordernis, daß der Verfasser die politischen Verhältnisse, den Einfluß des Staates auf die Presse und den der letzteren auf die Entwicklung der ersteren, die Bewegungen des Handels und der Gewerbe, das litterarische und kaufmännische Recht und die Usancen des buchhändlerischen Geschäfts gründlich beurteilen konnte. Die Ansprüche an den »Verfasser wie er im Buche steht« wären also eben nicht gering gewesen.

Auf keinem der oben erwähnten Gebiete war Kapp ein Fremder, auf manchem aber vollkommen heimisch, dabei kein Stubengelehrter, so die Welt nur aus dem Fenster seiner Studierstube kennt, sondern er war ein, in einem vielbewegten praktischen Leben reif gewordener Mann, der jenseits und diesseits des Ozeans sich, in öfters hervorragender Weise, an den politischen und sozialen Bewegungen beteiligt hatte. In dem Gefühl seiner Kraft und seiner Kenntnisse, und mit dem Bewußtsein, in einem Kreise tüchtiger Männer der Wissenschaft und erfahrener Genossen des Buchhandels eine Stütze zu haben, konnte er somit getrost mit gewohnter Energie an das Werk gehen in der frohen Hoffnung es glücklich zu Ende zu führen.

Doch der Herr über Leben und Tod hatte es anders bestimmt. Auf einer im Interesse seines Werkes unternommenen